

Prof. Dr. Alfred Toth

Raumsemiotik von temporaler Kontexturdifferenz

1. Zeit fungiert nach von Foerster (1967) als Kontextur bzw., wie ich vorziehe zu sagen, sie kann als Kontexturdifferenz sowohl ontisch (objektal und subjektal) als auch semiotisch wirksam sein. Wie im folgenden gezeigt wird, erfüllen Systeme, die sich paarweise durch temporale Kontexturierung unterscheiden, raumsemiotisch (vgl. Bense/Walther 1973, S. 80 f.) den vollständigen Objektbezug.

2.1. Iconizität von temporaler Kontexturdifferenz

In diesem Fall ist ein substituierendes System in seine Umgebung iconisch eingefügt.



Rue Louis Rouquier, Paris

2.2. Indexikalität von temporaler Kontexturdifferenz

Hier besteht zwischen dem substituierenden System und seiner Umgebung nur Adjazenz, d.h. die von einer iconischen Anpassung abweichende Indexikalität kann mehrere Objektinvarianten (vgl. Toth 2013) betreffen, darunter

auch, wie im folgenden Bild in der Form eines exzessiv zurückversetzten Systems, die Lagerrelationalität.



Rue Vergniaud, Paris

2.3. Symbolizität von temporaler Kontxturdifference

In diesem Fall sind paarweise Systeme disjunkt, d.h. es besteht ontische Privatität zwischen ihnen, und somit gibt es weder Anpassungsiconizität noch Adjazenzindexikalität, sondern die Leere fungiert als ontische Arbitrarität.



Boulevard Pereire, Paris

Literatur

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

von Foerster Heinz, The logical structure of evolution and emanation. In: Annals of the New York Academy of Science 138 (1967), S. 874-891

1.4.2015